Publikum genießt große Bandbreite an Theaterfreuden

Das Sommertheater kommt am Ausweichstandort gut an. Es sind nur noch wenige Karten für Shakespeare erhältlich

VON HANSPETER WALTER

Sie setzen die turbulente Komödie „Hochzeitsreise“ in Szene (von links): Michaela Weingartner, Philipp Künstler, Franck Oskar Schindler und Dagny Dewath. BILD: HANSPETER WALTER

Überlingen – Eine größtmögliche Bandbreite präsentierte das Sommertheater Überlingen gleich am ersten Wochenende. Begonnen hatte es mit einem wahrlich heißen Abend und einer turbulenten Komödie der Moreth Company, nachdenklich wurde es mit Franz Kafkas „Bericht an eine Akademie“, den Herb A. Bruns lebendig auf die Bühne brachte. Am dritten Abend folgte das musikalische Stück „Sommernacht“ mit den Konstanzern Ingo Biermann, Katrin Huke und Rudolf Hartmann. Dazwischen sorgte ein Puppentheater dafür, dass auch junges Publikum auf seine Kosten kam. Es gibt noch Tickets für das Shakespeare-Stück „Der Sturm“ (Freitag und Samstag, 20 Uhr).

Das Ausweichquartier am Kuhstall auf dem Hofgut Rengoldshausen kam bei den Besuchern gut an. Ließ sich doch in den Pausen und nach den Aufführungen ein Sommerabend mit kühlem Getränk und Blick ins Grüne genießen. Wobei Schauspieler und Publikum am ersten Abend bei rund 30 Grad Celsius hitzeresistent sein mussten. Doch weder der Bühnenkunst noch dem Vergnügen tat dies Abbruch.

Manchem mochte das eine oder andere Klischee in der Komödie „Hochzeitsreise“ des englischen Autors Noel Coward nicht mehr zeitgemäß erschienen sein. Ungeachtet dessen hatten die Zuschauer ihre helle Freude an den bissigen Dialogen, die nach der Pause so richtig Fahrt aufnahmen. Vor allem als die beiden Paare gemeinsam auf der Bühne standen und sich nach ihrer Scheidung auf der Hochzeitsreise wieder begegneten. Die Beziehungskiste wird in wechselnden Konstellationen bis in alle Abgründe genüsslich ausgelotet. Hier der dominante Macho, dort der schüchterne Waschlappen; hier die extravagante, selbstbewusste Diva, dort ihre ebenso eifrige wie dankbare Möchtegern-Konkurrenz. Am Ende sind alle wieder auf sich selbst gestellt.

Eindrucksvoll auf ganz andere Art war, wie Herb A. Bruns der tiefgründigen Erzählung Franz Kafkas Ausdruck verlieh. In einem engen Käfig gehalten und unter sichtbarem Leiden sieht der Affe „Rotpeter“ nach einer Jagdexpedition der Firma Hagenbeck auf einem Dampfer seinem Schicksal entgegen. Er zieht das Variéte dem Zoo vor und bemüht sich, ein Mensch zu werden. Nicht um Freiheit zu erlangen, sondern um einen Ausweg zu finden. Er lernt Gesten und Sprache, scheitert allerdings am Schnapsgenuss. Dafür nimmt sein Gegenüber „äffische Züge“ an und muss in eine Heilanstalt.